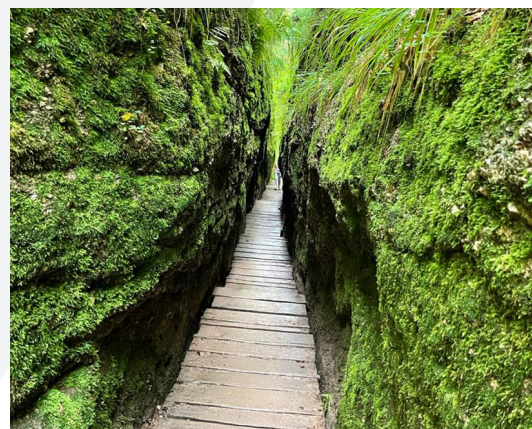


Themenjahr

22

gewagt! **konsequent leben**



Timo Andreas Doetsch

gewagt! konsequent leben – orientiert an Jesus

Bibelarbeit zu Mt 5, 1–12

„Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg...“

Die Einleitung

Gewagt! konsequent leben – orientiert an Jesus. Eine Fundgrube für dieses Thema stellt die Bergpredigt dar. Wer sich daran setzt, sie auszulegen, steht wahrhaftig vor einem Berg. Nähern wir uns, indem wir nur die berühmte Einleitung betrachten, den Auftakt der königlichen Antrittsrede: die Seligpreisungen (Mt 5, 1–12). Die Eingangsverse (1–2) lassen uns die Szene bildhaft vor Augen treten: Da sind Menschenmassen. Jesus sieht sie. Er setzt sich auf einen Berg, um sie von dort für alle hörbar zu lehren. Sein Jüngerkreis ist ganz nah um ihn. Und wie damals am Berg Sinai beginnt Jesus zu lehren.

► *Wo sitzt du? Auf wen hörst du? Wem folgst du?*

Die Menschenmasse (ochlos, V. 1) ist im Blick Jesu. Sie möchte auf ihn hören! Auch der Jüngerkreis möchte nicht auf die Massen hören, sondern auf Jesus, ihren König. Die Gemeinde Jesu ist heute auch oft im Dazwischen: Hier ist Jesus und sein Geist, seine Gaben und sein Wort und da sind die Massen, die Meinungs- und Stimmungsmacher, die Vielzahl der Sichtweisen. Hört sie, was der Geist den Gemeinden sagt? Das Hören auf Jesus eröffnet den liebevollen Blick auf die Massen, die ohne „Hirte“ sind. Das Hören auf Jesus geht dem Gehorsam voraus. Das Hören auf Jesus hilft, Salz und Licht für die Welt zu sein und sich nicht damit zufrieden zu geben, im Jüngerkreis zu bleiben, sprich in der Komfortzone der Gemeinde Jesu heute. Damals wie heute sind Menschen in der Nachfolge Jesu gerufen, an seiner Sendung in die oft so orientierungslose, nach erfülltem Leben und Sinn hungernde Welt, teilzunehmen. Diese Sendung macht zutiefst das Wesen der Gemeinde Jesu aus. Die Seligpreisungen beschreiben dabei den Weg, die Art und Weise der Sendung.

„Selig sind, die...“

Der Weg

Neunmal preist Jesus hier Menschen selig. Eine Seligpreisung war für die jüdischen Zuhörer etwas vertrautes. Psalm 1 beginnt beispielsweise mit dem *ashere ha-ish*, „selig [ist] der Mann...“. Das Wort meint „glücklich zu nennen“, ja „beneidenswert glücklich“ ist, wer dieses oder jenes tut. Psalm 1 etwa lobt Menschen, die über Gottes Wort Tag und Nacht nachsinnen und sich daran orientieren. Täufer sind wie das jüdische Volk *people of the book* (Leute des Buches) und können sich daher mit Psalm 1 gut identifizieren. Umso bemerkenswerter ist hier: Jesus verweist in den Seligpreisungen nicht

Timo Andreas Doetsch

Kinder- und Jugendreferent der Evangelisch-mennonitischen Freikirche Dresden

auf die Schrift. Er betont hier nicht das „rechte Wissen“, sondern die „rechte Tat“, das „rechte Empfinden“ oder noch tiefer, das „rechte Wesen“: In wunderschönen parallelen Aussagen beschreibt er geradezu poetisch Menschen, die das Königreich Gottes, diese so völlig andersartige „Staatsform“ darstellen: Es sind (nach Luther) die geistlich armen, Leid tragenden, sanftmütigen, nach Gerechtigkeit hungernden und dürstenden, friedfertigen und um der Gerechtigkeit willen verfolgten Menschen. Und er vergleicht diesen in die Verfolgung führenden Lebensstil mit dem der Propheten. Das nonkonforme Bekennen führt damals wie heute bis ins grausame Martyrium. Anders als in den Reichen dieser Welt, die so oft von der Liebe zur Macht bestimmt sind, regiert unter der dienenden Königsherrschaft Jesu die Macht der Liebe. Diese scheinbar so schwache, zärtliche, weiche Art und Weise zu leben wird als „beneidenswert glücklich“ beschrieben. Inmitten der Masse, wo doch der Erfolg das Ziel sein sollte und das Glück bedeutet, beschreibt Jesus einen anderen Weg. Einen Weg, der bis in die Verfolgung führen kann. Dieser Lebensstil ist jedoch kein zahmer, kleinmütiger, duckmäuserischer, wie man es falsch verstehen könnte. Nein: Mutig wie die Propheten weist er auf Fehlentwicklungen und Unrecht offen hin. Mit einem „harten Geist und einem weichen Herzen“ (vgl. Weiße Rose) tritt er für ein von der Liebe geprägtes Leben ein, das in Christus zu finden ist. Wenn wir Halt in ihm haben, wird das unsere Haltung und dann auch unser Verhalten prägen. Schließlich kann dies Auswirkungen haben auf die Verhältnisse um uns.¹

► *Macht mich die Nachfolge Jesu spürbar mehr zu einem integren, liebevollen Menschen?*

¹ Der Vierklang Halt, Haltung, Verhalten und Verhältnisse ist übernommen von Willi Lambert SJ: *Das siebenfache Ja. Exerzitien – ein Weg zum Leben*, 2004, 20–21, aus einem Zitat in Bernhard Ott: *Tänzer und Stolperer. Wenn die Bergpredigt unseren Charakter formt*, 184.

„...denn...“

Das Versprechen

Ein derart prophetischer Lebensstil kommt nicht aus ohne eine große Vision. Auch die großen Weltanschauungen und Religionen bedienen sich einer Vision, sei es das Nirvana der ostasiatischen Religionen oder das Janat des Islams, sei es die klassenlose Gesellschaft des Kommunismus, der Wohlstand für alle des Kapitalismus, der klimaneutrale Planet der ökologischen Bewegung oder die technologisch-paradiesische Zukunft der Transhumanisten. Menschen brauchen Ziele, um sich in Bewegung zu setzen. In der Bergpredigt ist die große Vision die Königsherrschaft Gottes, welche Gerechtigkeit, Frieden und Freude (Röm 14, 17) bringen wird. Faszinierend an den Worten Jesu ist die Überschreitung gewohnter zeitlicher und räumlicher Grenzen: Er verspricht das Königreich der Himmel zugleich im Jetzt (3+10) und all das, was es beinhaltet, in der Zukunft (4–9). Das Königreich hat in Jesus schon begonnen und wächst, aber es ist noch nicht vollends sichtbar. Er verspricht ein himmlisches Königreich, dass seelisch/geistliche und materiel-



Timo Andreas Doetsch

gewagt! konsequent leben – orientiert an Jesus Bibelarbeit zu Mt 5, 1–12

le Bedürfnisse stillen wird: Jesus, das Brot für die Welt, verkündet ein Königreich, das für Leib und Seele sorgt, ja für die ganze Schöpfung. Angesichts dieser ganzheitlichen Vision erblassen die Reduktionen religiöser oder säkularer Heilsversprechen. Zugleich sollte die Gemeinde Jesu die dahinterliegenden Sehnsüchte verstehen und ihnen die in Christus verborgene Antwort in Wort und Tat verständlich machen. Täufer haben sich dabei klassisch auf das friedensschaffende (*pacificare, eireno-poiein*, Vers 9) Moment fokussiert. Seit einiger Zeit betont man auch die Gerechtigkeit (6+10): *just peace*. Es gibt hier noch viel zu entdecken und auszuleben. Nicht vergessen werden sollte dabei die Freude: „Seid fröhlich und getrost!“ (12), denn „das Königreich Gottes ist [...] Gerechtigkeit, Frieden und Freude im Heiligen Geist“ (Röm 14, 17). Nicht verbissene Rechthaberei oder liebloses Aufdrängen von Wahrheiten, sondern fröhliches, ja mitunter humorvolles Bekennen passen zu dem Jesus der Evangelien.² Ein friedensschaffender, fairer und fröhlicher Lebensstil wird ansteckend sein, denn er macht diese große Vision plausibel für die oft so orientierungslosen Menschenmassen auf unserem Planeten. Wie wäre es, wenn die Nachrichten gefüllt wären von der Freude der an Jesus „infizierten“ Menschen?

► *Vertraue ich den großen Versprechen Jesu und richte ich mein Leben danach aus?*

„Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert...“ (1. Kor 15, 6)

Die Garantie

Doch woher nimmt die Gemeinde Jesu ihre Garantie für die große Vision, die jegliche andere Welterklärung und -anschauung in den Schatten stellt? Auf welcher Grundlage kann sie sich in ihrer Sendung für diese Vision einsetzen? Wieswegen sind die mit den Versprechungen Jesu verbundenen Verhaltensweisen lohnenswert? Wie kann er solche Menschen seligpreisen?

Wir werden die Antwort auf diese Fragen nur in Christus finden. Im Matthäusevangelium begegnet uns Jesus mehrmals auf Bergen: Matthäus 5 beschreibt eine königliche Antrittsrede auf einem Berg. Matthäus 17 offenbart die sonst verborgene Herrlichkeit Jesu – seine Identität als Sohn Gottes – ebenfalls auf einem Berg. Und Matthäus 28 führt auf einem Berg vor Augen: Jesus ist alle Macht, alle Autorität im Himmel und auf Erden gegeben. Er verkündet dies nach seiner Auferstehung von den Toten. Die Verklärung und Auferstehung Jesu garantieren vor Zeugen seine Autorität. Christus und kein anderer ist der Herr über Raum und Zeit, über Leben und Tod. Er ist leiblich auferstanden. So ist auch sein Königreich für alle Zeit, sowohl für den Himmel (3+10) und die Erde (5). Die überwältigende Zahl der Menschen, die ein Zeugnis für die Auferstehung Jesu und all die vielen anderen Ereignisse ablegten (1Kor 15), bieten uns eine Garantie für die Versprechen Jesu: In dem auferstandenen Jesus von Nazareth hat die Erfüllung des versprochenen Königreiches schon begonnen. Viele der Zeugen und Zeuginnen (*martyres*) Jesu wurden zu Märtyrern für ihre Weltanschauung als Christusanschauung.

► *Wenn mein Glaube an Christus eine großartige Garantie hat, wie lebe ich ihn aus?*

² vgl. Klaus Berger: *Ein Kamel durchs Nadelöhr? Der Humor Jesu*, Freiburg 2019.



„Er [...] trägt alle Dinge...“ (Hebr 1, 3)

Die Erfüllung

Wie bereits angeklungen ist die Ethik der Bergpredigt ein Anspruch an die Gemeinde Jesu, dem sie sich immer wieder stellen muss. Wir sind jetzt schon angenommen und geheiligt und vollkommen in Christus. Wir sind aber noch nicht vollendet und am Ziel, wie wir einmal sein werden. Inmitten dieser Spannung, dieser Zwischenzeit, wo die Ewigkeit in unsere Zeit hineinscheint, leben wir in der Nachfolge Jesu. Wir dürfen im Glauben leben, weil Jesus den Anspruch erfüllt hat. Wir dürfen hoffen, dass wir einmal so sein werden wie er. Und wir dürfen lieben wie er, weil er uns mit seinem Geist beschenkt hat. Jeden scheinbaren Rückschritt, jedes Versagen, alles, was so unerlöst in uns wirkt, hat Christus schon getragen. Unser Versagen hilft uns dabei, uns mit Christus in seinem Leid zu identifizieren. Zugleich ist es für uns eine unaussprechliche Freude, dass wir auch Anteil haben an seiner Auferstehung. Inmitten der Rätsel des Lebens, inmitten dessen, was wir nicht verstehen, inmitten der vielen Stimmen der Massen dieser Welt: Es gibt Auferstehungsmomente, die wie ein helles Licht in die Dunkelheiten von gescheiterten Persönlichkeiten, gescheiterten Ehen und Familien, zerstörten Städten, verwaiseten Landstrichen und verwüsteten Wäldern leuchten. Es gibt Momente der Hoffnung, wo ein Depressiver wieder lächelt, ein unterdrücktes Volk wieder aufatmet und eine traumatisierte Generation wieder inneren Frieden findet. Es gibt Gesten der Barmherzigkeit inmitten der Barbarei und Gewalt. Es gibt Friedensstifter inmitten verhärteter Fronten. All diese Zeichen der Hoffnung sind im Vorletzen, aber einmal wird das Letzte Gottes gelten.

► *Wenn in Christus bereits die Erfüllung ist, inwiefern kann ich helfen, dass sein Licht in die Dunkelheiten von heute leuchtet?*

*„Im Wort, im Werk, in allem Wesen, sei Jesus und sonst nichts zu lesen.“
(Gerhard Tersteegen)*

Sebastian Noss

Leben mit und für Gott in dieser Welt

Bibelarbeit zu Römer 12, 1–2

Durch die Barmherzigkeit

Mit den beiden Versen in Röm 12, 1–2 geht Paulus dazu über, der Gemeinde die praktischen Konsequenzen aufzuzeigen, die sich aus dem Evangelium ergeben. Was das Evangelium ist und an wen es sich richtet, das hat er im ersten Teil des Römerbriefes detailliert dargelegt. Anhand von verschiedenen Themen zeigt er nun im Schlussteil des Römerbriefes auf, wie christliches Leben im Lichte des Evangeliums aussieht.

Röm 12 ist mit dem vorhergehenden Kapitel durch das Stichwort „Erbarmen Gottes“ eng verbunden. Gerade hat er das Verhältnis zwischen Judentum und christlicher Gemeinde (9–11) bestimmt und dabei aufgezeigt, welchen Weg Gott mit Israel geht. Dort endet er seinen Gedankengang mit der Schlussfolgerung „Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.“ (11, 32)

Gott ist barmherzig. Damit wird ausgesagt, dass er sich Menschen in ihrer jeweiligen Lebenssituation mit einer mütterlichen fürsorglichen Liebe zuwendet. Dieser Gedanke bleibt wesentlich für das, was nun folgt. Die Ermahnungen sind nicht durch die Blume gesprochen, sondern „durch die Barmherzigkeit Gottes“. Mit ihnen bittet Paulus die Gemeinde eindringlich darum, auf die Zuwendung Gottes zu antworten, indem sie sich Gott ganz anvertraut. Alle Bereiche des Lebens können so zu einem „vernünftigen Gottesdienst“ werden.

Taufe als Hingabe

Paulus greift in seinen Formulierungen auf Röm 6 zurück. Dort schreibt er schon über die Hingabe des Leibes. Christen sollen aus ihrer Taufe die Konsequenz ziehen und sich selbst bzw. ihre Leiber Gott zum Dienst für die Gerechtigkeit zur Verfügung stellen (vgl. 6, 12ff). Mit der Taufe findet eine Hingabe an Gott statt und eine Identifikation mit dem Weg Jesu Christi als Befreiung aus dem Bereich der Sünde hinein in den Bereich des Lebens (vgl. 6, 6). In Röm 12, 1 will Paulus das gleiche sagen: Das ganze Leben ist ein Dienst für Gott und seine Sache.

Einen Leib zu haben bedeutet für Paulus eine Person zu sein, die über sich selbst verfügt und von der eine Wirkung ausgeht hin zu anderen. Durch die Taufe als leibliches Geschehen begeben sich Christen in die Jesus-Gemeinschaft hinein, die Paulus wenig später als „ein(!) Leib in Christus“ bezeichnet (12, 5).

Sebastian Noss

Pastor der Baptistengemeinde Zürich



Vernünftiger/geistlicher Gottesdienst

Der Begriff des Opfers ist für die damalige Leserschaft viel geläufiger als für uns heute, weil in ihrer Lebenswelt ständig Opferhandlungen an den verschiedensten Heiligtümern vollzogen wurden. Nach der Lebenshingabe durch Christus sind diese Opfer nicht mehr sinnvoll und somit unvernünftig. An die Stelle des rituellen Opfers tritt für die Gläubigen stattdessen das Vertrauen bzw. der Gehorsam. Gott muss nicht besänftigt werden. Das hat er selbst erledigt. Er muss auch nicht überzeugt, gelockt oder bezirzt werden. Er wendet sich liebevoll barmherzig zu, weil er es will. Er will nicht menschliche Opfergaben, sondern die Menschen selbst und zwar ganz. Vernünftiger Gottesdienst ist deswegen ein Leben, dass von Vertrauen und Gehorsam gegenüber Gott geprägt ist.

Übersetzen wir die Formulierung als „geistlicher Gottesdienst“, offenbart sie uns noch eine weitere Bedeutung, die hier unbedingt wahrgenommen werden sollte. Im vertrauenden Gehorsam zu Gott bekommen Menschen Anteil am Geist Gottes und somit an seinem Leben und seiner Heiligkeit. Dabei bleiben sie mitten in dieser Welt als leibliche Menschen mit all dem, was dieses Leben ausmacht.

Leben in der Welt

Das Leben „als vernünftiger/geistlicher Gottesdienst“ bekommt eine neue Qualität und Wirklichkeit. Christliches Leben ereignet sich in einem Spannungsfeld: Wir leben in dieser Welt und sind doch nicht den Maßstäben dieser Welt unterworfen.

Die Taufe des an Jesus Christus glaubenden Menschen führt ihn in einen neuen Lebenswandel (6, 4). Erneuerung ist geschehen und sie bleibt Teil des christlichen Lebens. Es beginnt mit dem, was jemand will in seinen Gedanken und setzt sich im konkreten Handeln fort. Paulus weiß, dass das nur im Prozess des Prüfens geht. Damit will er wohl sagen, dass christliches Leben immer beinhaltet neu zu bewerten, abzuschätzen, inner-

halb der Gemeinde zu diskutieren und danach zu fragen, was Gottes Wille in einer jeweiligen Situation sein kann. „Das Gute und Vollkommene“ ist die entscheidende Orientierung. Paulus schreibt ein paar Verse später genauer, wie das Gestalt gewinnt (vgl. 12, 9.21; 13, 3–4).

„Erneuerung des Sinnes“ vollzieht sich dabei im Lebensraum, den die Barmherzigkeit Gottes erst eröffnet hat. Hier geschieht christliches Leben für jede und jeden einzelnen und für die Gemeinde als geistliche Gemeinschaft und als Leib Christi.

Fragen für Austausch und Diskussion

- ▶ Worin besteht der Unterschied zwischen Vertrauen und Gehorsam gegenüber Gott, bzw. was sind die Gemeinsamkeiten zwischen diesen beiden Begriffen?
- ▶ Wie kann das Prüfen von dem, was Gottes Wille ist, praktisch aussehen im Leben der Gemeinde und im Leben jeder und jedes einzelnen?
- ▶ Wo und wie steht christliches Leben im Widerspruch zur Welt? Welche Beispiele stehen Ihnen vor Augen (aktuell oder vergangen)?
- ▶ Können Sie aus Ihrer Lebensgeschichte Erfahrungen mitteilen, in denen die Barmherzigkeit Gottes für Sie spürbar war? Was wurde dadurch für Sie ermöglicht?
- ▶ Wie erleben Sie Taufe im Leben der Gemeinde? Was steht dabei im Vordergrund?
- ▶ Wie könnte eine Praxis der Taufferinnerung aussehen, die zu Erneuerung oder Vertiefung der Gottesbeziehung anregt?

Vertiefung

- ▶ Gehen Sie auf Spurensuche zum Begriff der „Barmherzigkeit“ (Wortbedeutung, Ursprung, Verbindungen mit anderen Begriffen, Übersetzungsmöglichkeiten).
- ▶ Lesen Sie Römer 12, 9–21 und kommen Sie ins Gespräch darüber, wo Sie in Ihrem Leben Spuren des „vernünftigen/geistlichen Gottesdienstes“ entdecken.

Nicole Witzemann

gewagt! konsequent leben

Gottesdienst-Bausteine zu Mt 5, 13–16

Während ich diesen Gottesdienstentwurf im August 2021 verfasse, überschlagen sich die Nachrichten: Der Weltklimabericht wird veröffentlicht und UNO-Generalsekretär António Guterres kommentiert eindringlich: „Die Alarmglocken sind ohrenbetäubend.“ Überschwemmungen in Mitteleuropa und Waldbrände in Südeuropa unterstreichen diese Mahnung auch für viele in unseren Breitengraden auf bedrohliche Weise.

An den Grenzen Europas ertrinken immer noch Geflüchtete. Erschütternd die Bilder von verzweifelte Menschen, die versuchen in Kabul einen Platz in einem Flugzeug zu ergattern.

Was heißt es, in dieser herausfordernden Zeit konsequent Nachfolge im Geist der Bergpredigt zu leben?

Für den Gottesdienstentwurf wurde das Salz- und Lichtwort Mt 5, 13–16 gewählt. Salz und Licht der Welt sein – was bedeutet das aber angesichts der globalen Herausforderungen vor denen wir stehen? Der Gottesdienst soll Mut machen, auch als kleine Kirchen, als Gemeinden, als Christen, immer wieder diese Zusage Jesu an- und ernst zu nehmen und zu leben.

Es gibt viele verschiedene Gottesdienstformen in unseren Gemeinden. Daher ist dieser Gottesdienstentwurf nach dem Baukastenprinzip aufgebaut. Die einzelnen „Bausteine“ können übernommen werden oder als Anregung dienen.

Psalmgebet im Wechsel:

Psalm 84 (MG 671 Übertragung von Frauke Kursawa / F&L 532)

Idee für Kinderteil im Gottesdienst oder separaten Kindergottesdienst (Vor- und Grundschulkinder):

Material: Gläser, Eiswürfel (möglichst alle etwa gleich groß), Salz

Die Kinder bekommen je zwei Gläser, die mit der gleichen Menge Wasser gefüllt werden. In eins der Gläser kommt zusätzlich noch ein Teelöffel Salz. Es wird gewartet bis sich das Salz unter Rühren aufgelöst hat. Dann füllen die Kinder in jedes Glas einen Eiswürfel und beobachten was passiert (der Eiswürfel im Salzwasser wird sich schneller auflösen).

Das Salz, das sich auflöst, und damit fast unsichtbar ist, hat eine Wirkung und verändert das Wasser. Mit den Kindern kann ein Gespräch darüber in Gang kommen, was Jesus ihrer Ansicht nach meint, wenn er sagt: „Ihr seid das Salz der Welt.“

Nicole Witzemann

*Baptistische Pastorin in der Berliner
Mennonitengemeinde*

Lesungen:

- ▶ NT: Mt 5, 13–16 (Predigttext, möglich auch inkl. Mt 5, 1–12)
- ▶ AT: Mi 6, 6–8
- ▶ Zitat aus Fulbert Steffensky: Gewagter Glaube, Bibelarbeit zu Mt 5, 1–12:

„Uns wird die Würde des Durstes nach Gerechtigkeit und Frieden zugemutet. Die Barmherzigkeit wird uns zuge-
traut [...]. Im Laufe der Kirchengeschichte haben Theo-
logen gelegentlich vermutet, die Bergpredigt bestehe
nur aus Räten, aus Anrathungen, die für Menschen beson-
derer Vollkommenheit gelten; für Mönche und Nonnen
etwa. Wir lassen uns die Würde nicht nehmen, die die
Bergpredigt uns anpreist. Es kann ja sein, dass wir die
Bergpredigt nicht zu Ende leben können. Was kann man
schon zu Ende leben! Es kann ja sein, dass wir sie als
Einzelne und als Kirche oft verraten. Aber wenn wir diese
wundervollen Sätze Christi haben, dann können wir we-
nigstens lesen und bemerken, dass wir Verräter sind. [...]
Wir lassen uns nicht vertreiben aus der Bergpredigt, mit
der kein Staat zu machen ist und ohne die jeder Staat
verkommt. Wir leben in einem Haus, das auf dem Fun-
dament dieser großen Lebensvision gebaut ist. Wohin
sollten wir gehen, wenn wir es verlassen?“

Predigtimpuls:

In unserer Küche hängt ein Handtuch, das mir eine
Freundin aus Südafrika geschenkt hat. Auf ihm steht: „If
you think you are too small to make a difference, you
never spent a night with a mosquito.“ („Wenn du denkst,
dass du zu klein bist, um etwas zu bewirken, dann hast
du noch nie eine Nacht mit einem Moskito verbracht.“)
Zu klein, um irgendetwas zu bewirken – wer kennt dieses
Gefühl nicht?

Die kleine Gemeinde in einer brandenburgischen Klein-
stadt, die eine junge Frau im Kirchenasyl begleitet, wäh-
rend so viele andere im Mittelmeer ertrinken. Nur ein
Tropfen auf dem heißen Stein?

Zwei Schülerinnen eröffnen Mitte der 90er Jahre in ihrer
Baptisten-Gemeinde einen Fair-Trade-Stand. Sie müssen
gefühlte hundertmal die Frage beantworten, warum denn
der Kaffee so teuer ist und warum die Schokolade nicht
wie Milka schmeckt. Nach eineinhalb Jahren wird die Ar-
beit eingestellt, es finden sich keine Nachfolger*innen,
als die beiden wegen ihrer Ausbildung wegziehen. Alles
umsonst?

Irgendwo in Brandenburg werden Skulpturen aus Sim-
babwe ausgestellt, um mehr über die Lebenswirklich-
keiten von Menschen im südlichen Afrika zu erfahren.
Weltbewegend?

*(Anmerkung: Die eben genannten Beispiele beziehen sich
auf eigene Erfahrungen, das letzte auf eine Aktion des
Mennonitischen Friedenszentrums – gerne können eige-
ne Beispiele gefunden werden.)*

Nicole Witzemann

gewagt! konsequent leben

Gottesdienst-Bausteine zu Mt 5, 13–16



Ihr seid Salz und Licht der Welt. Das ruft Jesus seinen Jünger*innen zu. Mit diesen Worten will der Autor des Matthäus-Evangeliums die Gemeinde, die er vor Augen hat, ermutigen, das eigene Wirken, das eigene Sein, die eigene Strahlkraft nicht zu klein zu reden. Die Worte wurden nämlich als erstes an eine kleine an den Rand gedrängte Minderheit gerichtet, nicht an eine Großmacht oder politisch und gesellschaftlich einflussreiche Gruppe.

Klaus Wengst schreibt: „[...] Dem entspricht es, dass es in der Geschichte der Kirche kleine Gruppen waren, Außenseiter, die gegen den Strom schwammen, die mit dieser Lehre voll und ganz Ernst machen wollten, z. B. die Waldenser, Täufer, Friedenskirchen bis hin zur Bürgerbewegung unter Martin Luther King. Und außerhalb des Christentums war es Gandhi, der sich von Jesu Lehre auf dem Berg hatte inspirieren lassen und diese am Anfang des 20. Jahrhunderts zunächst in Südafrika umzusetzen versuchte. Man kann bei allen genannten und weiteren denkbaren Gruppen und Personen immer wieder ein Scheitern der von ihnen initiierten Bewegungen feststellen. Aber man kann auch die Gegenfrage stellen: Wie viel ärmer wäre die Welt ohne die von ihnen gemachten Erfahrungen? Und wohin führt es, wenn dem Geist von Jesu Lehre auf dem Berg nicht gefolgt wird?“

Also keine Bange vor dem kleinen Schritt, der kleinen Aktion, den scheinbar begrenzten Möglichkeiten. Die Verheißung Salz und Licht zu sein ist denen zugesagt, die im Geiste der Predigt Jesu leben und handeln. Und ja, Salz und Licht wirken auch, wenn sie wenig sind: die kleine Kerze im dunklen Raum, die Prise Salz, die ein Gericht erst schmackhaft macht.

(Anmerkung: Hier kann Bezug auf das Eis-Experiment genommen werden.)

Aber es ist auch wichtig im Blick zu behalten, wofür dies alles geschieht. Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist, so bringt es Dietrich Bonhoeffer auf den Punkt. Salz und Licht wirken nicht für sich, sondern für und in ihrer Umgebung. Gemeinde in der Nachfolge Jesu ist nicht dazu berufen, sich um sich selbst und die eigene Erhaltung zu drehen. Vielmehr ist sie gefragt immer wieder neu herauszufinden, wo ihr Salz und ihr Licht heute nötig sind. Wo ihr Helfen und Handeln, gerne auch ihr Protest, ihre Umwelt – und damit die ganze Welt – verändern kann.

Noch einmal Klaus Wengst: „So wenig die Gemeinde, wenn sie denn Gemeinde ist, eine tatenlos in sich ruhende sein kann, so wenig ist sie Gemeinde als betriebsam in sich selbst rotierende. Gemeinde ist nicht Gemeinde für sich selbst. Sie ist kein hinterwäldlerischer Verein, sondern Gemeinde für die Welt.“

(Gedanken und Ideen zu diesem Predigtimpuls verdanken sich vor allen Dingen dem Buch von Klaus Wengst: Das Regierungsprogramm des Himmelreichs. Eine Auslegung der Bergpredigt in ihrem jüdischen Kontext, Stuttgart 2010)

Liedvorschläge:

- ▶ Herr, lass deine Wahrheit (MG 419, F&L 179)
- ▶ Viele kleine Leute (MG 191, F&L 440)
- ▶ Leben aus der Quelle (MG 146, F&L 363)
- ▶ Solange wir gehen (MG 424)
- ▶ Ins Wasser fällt ein Stein (MG 436)
- ▶ Lass uns in deinem Namen (MG 454)
- ▶ Wenn unser Glaube nicht mehr als ein Standpunkt ist (F&L 376)

Gebet

Gott, unser Schöpfer und Vater.

Du hast dieser Welt Hoffnung gegeben
durch die Botschaft von deinem kommenden Reich.

Es ist ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit,
ein Reich der Güte und der Freude.

Nimm uns in deinen Dienst
und lass uns mitbauen an deinem Reich,
in der Gesinnung deines Sohnes Jesus Christus,
der mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit.

AMEN.

(Hermann Blankenburg, aus: Gottzeit. Gebetbuch des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland, Bonn 2008)

Volkmar Hamp

Konsequent leben!?

Entwurf einer Jugendstunde

Einführung ins Thema

„Konsequenz“ bedeutet in unserem Sprachgebrauch zweierlei: zum einen die Auswirkung oder Folge einer Handlung, zum anderen so viel wie Ausdauer, Beharrlichkeit, Zielstrebigkeit (lateinisch consequentia = „mit Folgen“). „Konsequent leben“ – für viele Jugendliche ist das ein wichtiges Thema! Wie kann ich mein Leben so gestalten, dass es meinen Vorstellungen und Werten entspricht? Und bin ich bereit, die Konsequenzen, zu denen das gegebenenfalls führt, zu tragen?

Vorbilder spielen dabei eine wichtige Rolle! Deshalb geht es im vorliegenden Stundenentwurf um Menschen, die durch ihr konsequentes Leben für uns ein Vorbild sein können.

„Galgenmännchen“

Wir starten mit einem Ratespiel. Erraten werden soll das Thema, um das es geht:

KONSEQUENT LEBEN!?

Dafür spielen wir „Galgenmännchen“: Für jeden Buchstaben aus den Wörtern KONSEQUENT LEBEN wird ein Strich auf ein Blatt Papier gemalt:

----- !?

Die Jugendlichen nennen Buchstaben. Kommen diese in den Wörtern vor, werden sie an entsprechender Stelle eingetragen. Kommen sie nicht in den Wörtern vor, wird stattdessen – Strich für Strich – ein Galgen gezeichnet. Finden die Jugendlichen die Lösungswörter, bevor der Galgen fertig ist?

„Konsequent leben“ – und ein Galgen?

Schon ein bisschen extrem, oder? Tatsächlich gab (und gibt) es in der Geschichte immer wieder Menschen, die aufgrund ihres konsequenten Lebens den Tod gefunden haben. Manche von ihnen wurden hingerichtet. Sicher fallen den Jugendlichen einige Beispiele ein: Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King ...

Auch heute noch werden Menschen aufgrund ihres Denkens oder ihrer Art zu leben verfolgt, manchmal getötet (Oppositionelle in Weißrussland, Uiguren in China, Christen in manchen muslimischen Ländern ...).

Ein Beispiel dafür sind auch die Täufer im 16. Jahrhundert: Für die radikalen Konsequenzen, die sie aus den reformatorischen Erkenntnissen – sola fide (allein aus Glauben), sola gratia (allein aus Gnade), solus Christus (allein Christus), sola scriptura (allein die Bibel) – zogen, nahmen sie oft Verfolgung, manchmal auch den Tod in Kauf.

Volkmar Hamp

Referent im Gemeindejugendwerk des BEFG



Felix Manz zum Beispiel

Die Jugendlichen recherchieren im Internet zu Felix Manz. Was finden sie über sein Leben heraus? Oder wir schauen einen Ausschnitt aus einem Film, in dem Felix Manz vorkommt (z. B. Szenen aus „Zwingli“, einem Spielfilm von Stefan Haupt aus dem Jahr 2019).

Felix Manz (ca. 1498–1527) gehörte in der ersten Epoche des schweizerischen Täufertums (1523–1526) zu den Führern dieser Bewegung. Über seine Herkunft und Geburt ist nichts Sicheres bekannt, aber er hat wohl eine für seine Zeit außergewöhnlich gute wissenschaftliche Ausbildung erhalten.

In religiöser Hinsicht ging es ihm um die „Nachfolge Christi“, d. h. um den Gehorsam gegenüber seinen Lehren und die Nachbildung seines Tuns und Leidens im eigenen Leben. Dazu gehörte für ihn im Blick auf die Kirche, dass diese sich am Beispiel der urchristlichen Gemeinden zu orientieren und von daher zu erneuern hatte. Mit dem führenden Schweizer Reformator Huldrych Zwingli (1484–1531) geriet Manz in Konflikt, weil er im Blick auf die innerkirchliche Disziplin noch radikalere Ansichten als dieser vertrat. Manz und seine Freunde erklärten, „dass sie nicht Glieder einer Gemeinschaft sein könnten, welche wider den Befehl Christi öffentliche Verbrecher unter sich dulde und zudem der Obrigkeit das Urteil in Glaubenssachen in die Hand gebe, welches nur dem heiligen Geist zustehe“ (Keller, 280).

Daraufhin erklärte der Rat zu Zürich Manz und seine Freunde zu einer „Rotte und selbstgewachsenen Sekte“ und ließ ihnen im Februar 1525 den Prozess machen. Da sie sich weigerten klein beizugeben, wurden sie ins Gefängnis geworfen.

Manz konnte mit der Mehrzahl seiner Leidensgenossen aus dem Gefängnis fliehen, wurde aber – nachdem er zwischenzeitlich erfolgreich in anderen Städten gewirkt hatte – am 13. Dezember 1526 erneut verhaftet und nach Zürich ausgeliefert. Dort ließ ihn der Magistrat am 5. Januar 1527 ertränken – eine besonders erniedrigende Art der Hinrichtung, die ansonsten „nur“ Frauen vorbehalten war.

- Inwiefern ist Felix Manz ein Beispiel für „konsequentes Leben“?
- Was an seinem Schicksal könnte für uns heute noch vorbildlich sein?

„Konsequent leben“ – heute!

Entscheidend ist ja, was wir heute unter „konsequentem Leben“ verstehen! Können Gestalten der (Kirchen-)Geschichte (Felix Manz, Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King...) uns da ein Vorbild sein? Oder gibt es noch ganz andere Vorbilder konsequenten Lebens für uns?

- Welche Vorbilder haben die Jugendlichen?
- Was heißt für sie „konsequent leben“?

In kleinen Gruppen kommen wir über diese Fragen miteinander ins Gespräch. Finden wir Gemeinsames, auf das sich alle einigen können? Gibt es Dinge, die für einige zu einem konsequenten Leben dazugehören, während andere sie nicht so entscheidend finden? Nach welchen Kriterien entscheiden wir das und welche Konsequenzen nehmen wir dafür in Kauf?

„Konsequent leben“ – ein Gebet formulieren

Zum Schluss laden wir die Jugendlichen ein, Gebete zu formulieren, in denen es um das Thema eines konsequenten Lebens geht:

- Wofür möchten sie Gott im Blick auf dieses Thema danken?
- Was möchten sie ihm klagen?
- Worum möchten sie ihn bitten?
- Wer mag, kann das Gebet laut vortragen, aber niemand sollte dazu gedrängt werden.

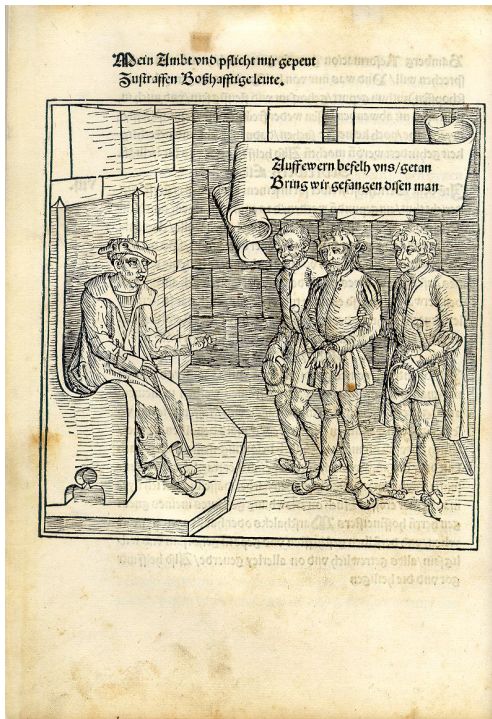
Literatur

- Ludwig Keller: Art. „Manz, Felix“, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 20 (1884), 280–281; Online-Version: www.deutsche-biographie.de/pnd118730746.html

Ulrike Arnold

„Wenn der Türke kommt ...“ – Michael Sattler, Reformator und Märtyrer

Ein Unterrichtsvorschlag für die Klassen 9 bis 12



Angeklagter vor dem Richter. Bambergische Peinliche Halsgerichtsordnung, 1507

Text: Mein Amt vnd pflicht mir gepeut/zustraffen Boshafftige leute./Auffewern befelh vns/getan/Bring wir gefangen disen man. (Übertragung: Der Richter sagt: „Mein Amt und meine Pflicht gebieten mir, Verbrecher zu bestrafen.“ Die Gerichtsdiener sagen: „Auf Euren Befehl hin, den Ihr uns gegeben habt, bringen wir diesen Gefangenen.“)

Abbildungen aus:

Johann von Schwarzenberg: Bambergische Peinliche Halsgerichtsordnung, Bamberg 1507, Bl. 6b und 27b; vgl. mateo.uni-mannheim.de/desbillons/bambi.html

Michael Sattler: Radikaler Reformator – Verfasser des frühesten täuferischen Bekenntnisses – täuferischer Märtyrer

Im Mittelpunkt der unterrichtlichen Auseinandersetzung mit Michael Sattler steht der Prozess gegen ihn, der zu seiner Verurteilung und Hinrichtung führte. Die Erarbeitung dieses Prozesses gliedert sich in vier Phasen:

1. Einführung durch die Lehrkraft
2. Vorbereitung in Kleingruppen
3. Rollenspiel
4. Auswertung

Phase 1: Einführung durch die Lehrkraft

Michael Sattler war ein Zeitgenosse Martin Luthers. Zwischen beiden gibt es viele biographische Parallelen. Sieben Jahre nach Luther geboren, im Jahr 1490, wurde Michael Sattler wie Luther Mönch und trat mit 15 Jahren in ein Benediktinerkloster bei Freiburg ein. Dort brachte es der begabte junge Mann bis zum Stellvertreter des Abtes. Wie Luther wurde er durch die Fürsprache des Abtes zum Theologiestudium an eine Universität empfohlen. Und schließlich trat auch Sattler wie Luther aus dem Kloster aus und heiratete im selben Jahr wie Luther, 1525. Sowohl Sattlers als auch Luthers Frau hatten zuvor dem Leben in einem Kloster bzw. einer frommen Frauengemeinschaft den Rücken gekehrt. Mit Luther teilte Sattler die Überzeugung, dass ein Christ konsequent nur seinem Gewissen zu folgen habe. Doch anders als bei Luther führte diese Unerschrockenheit des Glaubens Michael Sattler in den Tod. Er wurde im Mai 1527 in Rottenburg am Neckar auf grausame Art und Weise hingerichtet. Wie konnte es dazu kommen?

Phase 2: Aufgabe für die Kleingruppen

Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, verschiedene Personen kennenzulernen, die an dem Prozess gegen Michael Sattler beteiligt waren, und den Prozess im Rollenspiel nachzuvollziehen. Dazu werden Kleingruppen gebildet und jeder Kleingruppe eine Rolle zugewiesen. Die Lehrkraft kann auch entscheiden, eine Beobachtergruppe einzusetzen, deren Mitglieder keine Rolle übernehmen, sondern das Rollenspiel der anderen aufmerksam beobachten. Der Beobachtergruppe könnte der Auftrag gegeben werden, alle Texte zu überfliegen und die Bilder zu deuten.

Ulrike Arnold

Gymnasiallehrerin für Geschichte und Religion;
Mitglied im Redaktionsteam der
Mennonitischen Geschichtsblätter

Arbeitsauftrag für die Kleingruppen: Bereitet euch darauf vor, den Prozess gegen Michael Sattler zu spielen. Schlüpft dabei in die Rollen der an dem Verfahren Beteiligten. Lernt Eure Rolle kennen, indem Ihr die Materialien lest. Überlegt, wie Ihr Eure Rolle am besten darstellen könnt.

Rolle 1: Der Richter

Er muss das Verfahren eröffnen, den einzelnen Beteiligten das Wort erteilen und am Schluss das Urteil fällen. Er muss darauf achten, dass der Prozess nach dem geltenden Recht abläuft.

Das Gericht bestand wohl aus vierundzwanzig Richtern. Vorsitzender war Graf Joachim von Zollern. Das damals übliche Prozessverfahren war das Inquisitionsverfahren. In einem solchen Inquisitionsprozess (von lat. *inquirere* = nachforschen, untersuchen) sollte die Schuld bzw. Unschuld des Angeklagten durch das Verhör des Angeklagten und die Befragung von Zeugen ermittelt werden. Ziel des Verfahrens war es, den Angeklagten zu einem Eingeständnis seiner Schuld zu bewegen. Um dieses Geständnis zu erlangen, wurde in der Regel auch eine „peinliche Befragung“ vorgenommen, also ein Verhör unter Folter. Diese Prozessordnung war z. B. in der „Bambergischen Peinlichen Halsgerichtsordnung“ (auch „*Constitutio Criminalis Bambergensis*“ genannt) von 1507 festgelegt worden. Sie war das Vorbild für die spätere „*Constitutio Criminalis Carolina*“ Kaiser Karls V., die 1530 auf dem Augsburger Reichstag beschlossen wurde und im ganzen Reich Gültigkeit hatte.

Rechtsgrundlage für das Vorgehen gegen die Täuferbewegung war das ursprünglich gegen Martin Luther gerichtete Wormser Edikt von 1521, das die Reichsacht über Luther verhängte und die Verbreitung von reformatorischen Überzeugungen durch Predigt und Schriften verbot. Dieses Edikt Kaiser Karls V. machte deutlich: Der Glaube der katholischen Kirche war der einzig legitime im Reich. Und der Kaiser verstand sich als Schutzherr des katholischen Glaubens.

Zum Wormser Edikt kamen wenige Jahre später weitere, speziell gegen die Täuferbewegung gerichtete Verfügungen:

- a. Bereits 1526 erließ der Zürcher Rat ein Mandat gegen die Täufer, das die Todesstrafe auf Wiedertaufe verhängte.
- b. Nach Sattlers Hinrichtung im Mai 1527 verkündeten die Schweizer Städte Zürich, Bern und St. Gallen, dass „Wiedertäufer“ nicht nur wegen ihrer abweichenden Taufauffassung, sondern auch wegen „Aufruhr“ hingerichtet werden sollen.
- c. Ab 1527 wurden in Österreich mehrere Mandate gegen die Täuferbewegung erlassen, nicht nur, weil sie die christliche Einheit der Gesellschaft in Frage stellten, sondern auch, weil man einen Aufstand der Täufer fürchtete.
- d. Auf dem Reichstag von Speyer 1529 wurde dann von allen Reichsständen des Hl. Röm. Reiches deutscher Nation beschlossen, dass „alle und jede Widertaeuffer und Widergetauffte, Mann- und Weibs-Personen, verstaendigs Alters, vom natürlichen Leben zum Tod, mit Feuer, Schwerdt, oder dergleichen, [...] gericht und gebracht werden“.

Am Ende des Prozesses, am 18. Mai 1527, verkündete der Richter folgendes Urteil: „Zwischen dem Anwalt kaiserlicher Majestät und Michael Sattler ist als Recht erkannt worden, dass man Michael Sattler dem Henker in die Hand soll geben. Der soll ihn auf den Platz führen und ihm die Zunge abschneiden, danach auf einen Wagen schmieden und dort zweimal mit glühenden Zangen seinen Leib reißen und danach, wenn man ihn vor das Tor bringt, ihm gleicherweise fünf Griffe geben.“

Ulrike Arnold

„Wenn der Türke kommt ...“ – Michael Sattler, Reformator und Märtyrer

Ein Unterrichtsvorschlag für die Klassen 9 bis 12

Nach dieser grausamen Folter wurde Sattler bei lebendigem Leibe verbrannt. Die mitangeklagten Männer wurden durch das Schwert hingerichtet. Sattlers Frau Margaretha wurde im Neckar ertränkt. Die anderen Frauen widerriefen und kamen frei.

Rolle 2: Der Ankläger

Er nennt und erläutert die Anklagepunkte, die gegen den Beschuldigten erhoben werden. Dazu muss er sich auf geltende Gesetze berufen können.

Der Prozess wurde am Freitag, 17. Mai, eröffnet und am Samstag fortgesetzt. Auf der Anklagebank saßen Michael Sattler, seine Frau Margaretha, Matthias Hiller, Veit Veringer sowie sieben weitere Männer und acht Frauen. Ihnen wurden folgende Anklagepunkte vorgeworfen:¹

1. Übertretung des Wormser Edikts
2. Leugnung der realen Verwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi beim Abendmahl
3. Ablehnung der Kindertaufe
4. Ablehnung des Sakraments der Salbung mit Öl
5. Verachtung und Beleidigung der Mutter Gottes und der Heiligen
6. Verweigerung des Eides vor der Obrigkeit
7. Feier des Abendmahls mit Brot und Wein als bloßes Gedächtnismahl
8. Austritt aus dem Kloster und Heirat
9. „[...] hat er gesagt, wenn der Türke ins Land käme, sollte man ihm keinen Widerstand leisten, und wenn Kriegen recht wäre, wollte er lieber wider die Christen ziehen als wider die Türken. Das ist ein starkes Stück; den größten Feind unseres heiligen Glaubens uns vorziehen!“

Die ersten Anklagepunkte richteten sich gegen alle angeklagten Täufer; die letzten beiden betrafen nur Michael Sattler.

Rolle 3: Der Angeklagte

Er muss die Gelegenheit bekommen, seine Sicht der Dinge darzustellen und sich gegen die Anklagepunkte zu verteidigen.

a. Sein Leben und Denken

Michael Sattler, vielleicht 1490 geboren, trat als Jugendlicher in ein Benediktinerkloster bei Freiburg ein. Er studierte auf Empfehlung seines Abtes Philosophie und Theologie an der Universität Freiburg und wurde Prior des Klosters. 1523 verließ er das Kloster, wenig später heiratete er. Im Frühjahr 1525 hielten sich Michaels Sattler und seine Frau Margaretha in Zürich auf, wo wenige Wochen zuvor die erste Glaubenstaufe vollzogen worden war. Der Zürcher Stadtrat versuchte, die Täufer von der Gültigkeit der Kindertaufe zu überzeugen. Die Täufer bestritten jedoch das Recht des Zürcher Stadtrates, in religiösen Fragen Entscheidungen zu treffen. Sie wurden verhaftet und im November 1525 aus der Stadt ausgewiesen. Sattler ging nach Straßburg, damals eine Heimat für alle Freigeister. Aber auch dort geriet er in Konflikt mit den dortigen Reformatoren und dem Stadtrat. Nach kurzer Haft wurde er mit seiner Frau auch aus Straßburg ausgewiesen. Im Januar 1527 gingen die beiden nach Horb am Neckar und gewannen dort viele Menschen für das Täuferum. Bei Sattler verfestigte sich die Überzeugung, dass man nicht die gesamte Gesellschaft für den täuferischen Weg gewinnen könne. Immer wieder begegnete ihm und den anderen Täufern Unverständnis, Ablehnung, Verhaftung und Ausweisung. Und so entwickelte Sattler die Überzeugung, dass Christen auf Gewalt verzichten und sich von der sündigen und gottlosen Welt fernhalten sollten.

¹ Die Punkte wurden zwar von Joachim von Zollern verlesen, aus dramaturgischen Gründen wird hier jedoch eine weitere Rolle eingeführt.

Während eines Treffens in Schleithelm im Februar 1527 nahmen die dort versammelten Täuferinnen und Täufer die „Brüderliche Vereinigung etlicher Kinder Gottes“, ein von Sattler verfasstes Bekenntnis, als gemeinsame Grundlage des täuferischen Glaubens an. Die sieben Artikel dieses Bekenntnisses geben Einblick in Sattlers Überzeugungen:

1. „Die Taufe soll allen denen gegeben werden, die über die Buße und Änderung des Lebens belehrt worden sind [...]. Damit wird jede Kindertaufe ausgeschlossen [...].“
2. „Der Bann soll bei allen denen Anwendung finden, die sich dem Herrn ergeben haben, seinen Geboten nachzuwandeln, und bei allen denen, die in den Leib Christi getauft worden sind, sich Brüder und Schwestern nennen lassen und doch zuweilen ausgleiten [...]. Dieselben sollen zweimal heimlich ermahnt und beim dritten Mal öffentlich vor der ganzen Gemeinde zurechtgewiesen oder gebannt werden [...].“
3. „Alle, die ein Brot brechen wollen zum Gedächtnis des gebrochenen Leibes Christi [...], die sollen vorher vereinigt sein zu einem Leib Christi [...], denn [...] wir können nicht zugleich teilhaftig sein des Tisches des Herrn und des Tisches der Teufel. [...] Alle, die dem Teufel folgen und der Welt, die haben kein Teil mit denen, die aus der Welt zu Gott berufen sind.“
4. „Die Absonderung soll geschehen von dem Bösen und vom Argen, das der Teufel in der Welt gepflanzt hat, damit wir ja nicht Gemeinschaft mit ihnen haben. [...] Damit sind gemeint alle päpstlichen und widerpäpstlichen Werke und Gottesdienste, Versammlungen, [...] Bündnisse und Verträge des Unglaubens [...], was die Welt für hoch hält und was doch stracks wider den Befehl Gottes durchgeführt wird. [...] So werden dann auch zweifellos die unchristlichen, ja teuflischen Waffen der Gewalt von uns fallen [...] und jede

Anwendung davon, sei es für Freunde oder gegen die Feinde [...].“

5. „Der Hirte in der Gemeinde Gottes soll [...] einer sein, der einen guten Leumund von denen hat, die außerhalb des Glaubens sind. Sein Amt soll sein Lesen und Ermahnen und Lehren, Mahnen, Zurechtweisen, Bannen in der Gemeinde und allen Brüdern und Schwestern zur Besserung vorbeten, das Brot anfangen zu brechen [...].“
6. „Das Schwert ist eine Gottesordnung außerhalb der Vollkommenheit Christi. Es straft und tötet den Bösen und schützt und schirmt den Guten. [...] Nun wird von vielen [...] gefragt, ob auch ein Christ das Schwert gegen den Bösen zum Schutz und Schirm des Guten und um der Liebe willen führen könne und solle. [...] Christus lehrt und befiehlt uns (Matthäus 11, 29), dass wir von ihm lernen sollen, denn er sei milde und von Herzen demütig [...].“
7. „Christus [...] verbietet den Seinen alles Schwören [...]. Denn wir können nichts von dem garantieren, was beim Schwören versprochen wird [...].“

b. Sein Verhalten im Prozess

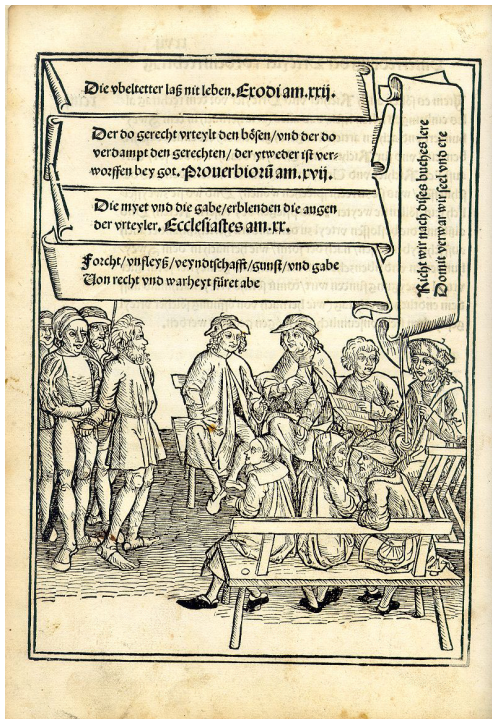
Während des Prozesses wurde Michael Sattler gestattet, sich mit seinen mitangeklagten Brüdern und Schwestern zu beraten. Dann antwortete er unerschrocken auf die ihm vorgeworfenen Punkte:

- Zu Punkt 1: „Dass wir wider kaiserliche Mandate gehandelt haben, geben wir nicht zu. Denn diese beinhalten, dass man nicht der lutherischen Lehre [...] anhangen soll, sondern allein dem Evangelium und Wort Gottes. Das haben wir gehalten.“
- Zu Punkt 5: „Wir haben die Mutter Gottes und die Heiligen nicht geschmäht. Vielmehr ist die Mutter Gottes zu preisen ob allen Weibern. Denn ihr ist die Gnade geschehen, dass sie den Heiland aller Welt geboren hat. Dass sie aber der Mittler und eine Fürsprecherin sei, davon weiß die Schrift nichts.“

Ulrike Arnold

„Wenn der Türke kommt ...“ – Michael Sattler, Reformator und Märtyrer

Ein Unterrichtsvorschlag für die Klassen 9 bis 12



Urteilsverkündung. Bambergische Peinliche Halsgerichtsordnung 1507

Text: Die vbelthetter laß nit leben. Exodi am. xxij. / Der do gerecht vrteylt den bösen/vnd der do verdampft den gerechten/der ytweder ist verworffen bey got. Proverbiorum am. xvij. / Die myet und die gabe/erblenden die augen der vrteyler. Ecclesiastes am. ii. / Forcht/vnflöß/veyndschafft/gunft/vnd gabe/Von recht vnd warheyt füret abe. / Richt wir nach dises buches lere/Domit verwar wir sel vnd ere (Übertragung: Die Übeltäter lass nicht am Leben. Exodus 20 / Wer den Bösen freispricht und wer den Gerechten verdammt, beide sind von Gott verworfen. Sprichwörter 17 / Geld und Gaben machen die Augen der Richter blind. Kohelet 20 / Furcht, Faulheit, Gunst und Bestechung führen weg von Recht und Wahrheit. / Wenn wir nach der Lehre dieses Buches richten, bewahren wir unsere Seele und Ehre.)

- ▶ Zu Punkt 6: „Denn der Herr sagt (Matthäus 5, 34–37): Ihr sollt keinen Eid schwören, sondern euer Reden soll sein ja, ja; nein, nein.“
- ▶ Zu Punkt 9: „Wenn der Türke kommt, soll man ihm keinen Widerstand leisten. Denn es steht geschrieben (Matthäus 5, 21): Du sollst nicht töten. Wir sollen uns des Türken und anderer Verfolger nicht erwehren, sondern in strengem Gebet zu Gott anhalten, dass er wehre und Widerstand leiste. Dass ich aber gesagt habe: Wenn Kriegen recht wäre, wollte ich lieber wider die angeblichen Christen ziehen, welche die frommen Christen verfolgen, fangen und töten, als wider die Türken, das hat folgenden Grund: Der Türke ist ein rechter Türke und weiß vom christlichen Glauben nichts; er ist ein Türke nach dem Fleische. Ihr dagegen wollt Christen sein, rühmt euch Christi, verfolgt aber die frommen Zeugen Christi und seid Türken nach dem Geist.“

Michael Sattlers letzte Worte bei der Urteilsverkündung: „(...) Ich bin nicht gesandt, über das Wort Gottes zu rechten. Wir sind gesandt, davon zu zeugen. Deshalb werden wir uns unter kein anderes Recht begeben. [...] So wir aber uns dem Gericht nicht entziehen können, sind wir doch bereit, um des Wortes Gottes willen zu leiden, was uns zu leiden auferlegt wird.“

Rolle 4: Die Zeugen¹

Der Richter befragt sie, um etwas über die Persönlichkeit des Angeklagten zu erfahren. Die Zeugen berichten, was sie über Michael Sattler wissen und wie sie ihn einschätzen. Sie nehmen auch Stellung zu der Frage, ob die Sattler vorgeworfenen Punkte zutreffend sind.

Wolfgang Capito, Reformator der Stadt Straßburg:

Er lernte Michael Sattler kennen, als dieser sich Ende 1526/Anfang 1527 mit seiner Frau in Straßburg aufhielt. Obwohl Capito in vielen Punkten mit den Täufern nicht übereinstimmte, schätzte er Sattler wegen seines konsequenten Eintretens „zu eren gottes vnd der gemein Christi“. Auch Sattler hielt große Stücke auf den Straßburger Reformator: Er nannte ihn und Martin Bucer „geliebte Brüder“. Als Sattler verhaftet wurde, trat Capito für ihn und die anderen in Horb gefangenen Täufer ein, schickte ihnen einen Trostbrief und protestierte gegen Sattlers Hinrichtung. Für den Umgang mit den Täufern empfahl er, sie als Brüder zu lieben, als die Schwachen rücksichtsvoll zu behandeln und als Unwissende mit Sanftmut zu unterweisen. Denn, so glaubte er: Vielleicht spricht der Heilige Geist ja auch durch Leben und Zeugnis der Täufer.

¹ Weder Capito noch Bucer noch Reublin waren bei dem Prozess anwesend. Sie kommen hier jedoch als Zeugen ins Spiel, um die Perspektiven auf Sattler zu erweitern.

Martin Bucer, Reformator der Stadt Straßburg:

Bucer suchte wie Capito das Gespräch mit den Täufern, die ab 1526 Zuflucht in Straßburg fanden. Er nannte Michael Sattler einen „lieben Freund Gottes“. Der Abschiedsbrief, den Sattler an die beiden Straßburger Reformatoren Bucer und Capito richtete, zeugt von einem freundschaftlichen Verhältnis der drei Theologen. Dennoch teilte Bucer die Auffassungen Sattlers nicht. Er war z. B. davon überzeugt, dass die Nächstenliebe den Christen dazu verpflichtete, eine Stadt gegen Angreifer zu schützen. Er kritisierte auch die Taufauffassung der Täufer oder deren strikte Trennung zwischen Gemeinde und Welt. Er warf den Täufern vor, dass sie frommer als Gott sein wollten und dabei die Liebe verfehlten. Auf Veranlassung des Stadtrates verhörte Bucer die Täufer. Dabei ging es vor allem um die Frage nach ihrer Haltung zur Obrigkeit. Michael Sattler und die anderen Täufer hielten daran fest, dass man im Konfliktfall Gott mehr zu gehorchen habe als den irdischen Machthabern. Ein wahrer Jünger Jesu könne niemals Kriegsdienst leisten. Auf Empfehlung Bucers ließ der Stadtrat alle Täuferinnen und Täufer aus der Stadt ausweisen, darunter auch das Ehepaar Sattler.

Wilhelm Reublin, Täufer:

Wilhelm Reublin, ein Täufer der ersten Stunde, stammte aus Rottenburg. Er studierte Theologie in Freiburg und Tübingen, wurde Priester, schloss sich jedoch bald der radikalen Reformbewegung in der Schweiz an. Er gründete nach dem Bauernkrieg Täufergemeinden in Rottenburg und Horb sowie in den Reichsstädten Reutlingen und Esslingen. Er war es, der Michael Sattler bat, die Gemeinde in Horb zu betreuen. Wahrscheinlich hat er Sattler auch bei der Abfassung des Schleithheimer Bekenntnisses beraten und unterstützt. Mit Sattler zusammen wurde auch Reublins Frau verhaftet; Reublin selbst gelang die Flucht. Er schrieb einen Bericht über den Prozess und die Hinrichtung Michael Sattlers: „Eines Wiedertäufers Nachricht an die Brüder und Schwestern

des Schweizerlandes von Hinrichtung einiger ihrer Secte zu Rothenburg am Neckar und der dabei vorgefallenen Wunderzeichen“. Reublins Frau blieb weiter in Haft, bis sie widerrief und freigelassen wurde.

Die Gräfin von Hechingen, Ehefrau des Richters Joachim von Zollern besuchte Margaretha Sattler im Gefängnis und versuchte, sie von ihren täuferischen Überzeugungen abzubringen. Trotz der Fürsprache dieser einflussreichen Frau, die Margaretha Sattlers Leben retten wollte, blieb Margaretha Sattler standhaft und erklärte, dass sie sowohl Christus als auch ihrem Ehemann die Treue halten wolle.

Klaus von Grafeneck, Protokollant

Klaus von Grafeneck und seinen Aufzeichnungen ist es zu verdanken, dass wir den Ablauf des Prozesses gegen Michael Sattler genau kennen. Sein Bericht, der unmittelbar nach dem Prozess veröffentlicht wurde, trägt den Titel: „Ayn newes wunderliches geschicht von Michel Sattler zu Rottenburg am Neckar sampt 9 mannen seiner lere und glauben halb verbrannt und 10 weyber ertränkt.“ Klaus von Grafeneck fügte seinem Bericht die Worte hinzu: „Das alles habe ich selbst gesehen. Möge Gott auch uns gewähren, so tapfer und geduldig von ihm zu zeugen.“

Phase 3: Durchführung des Rollenspiels

Phase 4: Auswertung im Plenum

1. Besprecht gemeinsam, ob Ihr alle mit dem Urteil einverstanden seid. Welche Gründe habt Ihr für Eure Auffassung?
2. Warum haben die Täufer eigentlich ihr Leben riskiert? Ein Widerruf hätte sie vor der Hinrichtung gerettet. Erläutert die Motive Michael Sattlers. Warum geht er seinen Weg konsequent bis zum Ende?
3. Überlegt dann: Wofür lohnt es sich zu sterben? Wofür lohnt es sich zu leben?

Daniela Gäbel

Was kann ein Mensch schon bewirken? – Die Geschichte von Telemachus

Ein Unterrichtsentwurf für die Fächer Geschichte bzw. Religion/Ethik



Historischer Kontext:

Die vorliegende Geschichte beschreibt das Ende der blutrünstigen Gladiatorenkämpfe um das Jahr 400 unter dem weströmischen Kaiser Honorius (284–323). Bis dahin nutzten die römischen Herrscher „Brot und Spiele“, um die Stimmung des Volkes in ihrem Sinne zu beeinflussen und somit ihre Macht zu erhalten. Die beim Volk beliebten Spiele lockten mehrere zehntausend Menschen in die Arenen, wo sich in der Kampfkunst ausgebildete Sklaven und verurteilte Verbrecher oft auf Leben und Tod bekämpften.

Mit der Ausbreitung des Christentums gerieten die Gladiatorenkämpfe zunehmend in Verruf, denn die Nachfolger Jesu konnten das im Volk so beliebte Blutvergießen nicht länger mit ihrem Glauben vereinbaren. So ging es auch Telemachus, einem Mönch aus dem Osten des Römischen Reiches, dem die Kämpfe so zuwider waren, dass er beschloss sein Leben zu riskieren, um sie zu beenden. In der vorliegenden Quelle aus dem 5. Jahrhundert beschreibt der Chronist Theodoret, wie Telemachus bei dem Versuch, einen Gladiatorenkampf zu unterbrechen, ums Leben kommt. Sein Einsatz bewegt allerdings den Kaiser dazu, die Kämpfe ganz zu verbieten.

Didaktische Überlegungen und Ablauf:

Die Geschichte von Telemachus lässt sich im Rahmen des Geschichtsunterrichts zum Thema Römisches Reich behandeln. Denkbar wäre auch eine Einordnung in anderen Fächern (z. B. Religions- oder Ethikunterricht). Mithilfe der Geschichte lassen sich verschiedene Aspekte thematisieren: konsequentes Handeln, die Wirksamkeit des einzelnen, um seine Welt zu verändern, Martyrium oder die Bedeutung von „Boten des Friedens“.

Die Thematik der Gladiatorenkämpfe übt auf viele Schüler eine gewisse Faszination aus. Teilweise ist die Sicht darauf auch durch Filme oder Comics verklärt. Vorkenntnisse der Schüler zum Ablauf und der Funktion von Gladiatorenkämpfen im römischen Reich sind von Vorteil und müssten gegebenenfalls vor dem Lesen der Quelle vermittelt werden.

Als Einstieg eignen sich, je nach gewähltem Schwerpunkt, Fragen wie: Was kann ein einzelner Mensch bewirken? Wofür lohnt es sich zu leben/zum sterben? Was ist ein Märtyrer?

Im Zentrum der Stunde steht die Arbeit mit der Textquelle. Zunächst sollte die Quelle eingeordnet und das Textverstehen gesichert werden. Es bietet sich an, darüber hinaus die Handlung der Geschichte durch kreative Aufgaben zu vertiefen und für die Schüler damit anschaulicher und erlebbar zu machen. Einige Vorschläge für handlungsorientierte Aufgaben für verschiedene Lernsettings sind anbei.

¹ Quelle: Theodoret von Cyrus: *Historia Ecclesiastica*, Buch V, Kap. 27, verfügbar unter: <https://bkv.unifr.ch/works/135/versions/153/divisions/94015> (25.08.2021)

Daniela Gäbel

Oberschullehrerin für Englisch und Geschichte



Je nach gewähltem Schwerpunkt lässt sich dann der Bezug zur Einstiegsfrage herstellen und ein Bezug zur Lebenswelt der Schüler oder aktuellen Ereignissen bietet sich an.

Material:

Der Schreiber Theodoret von Cyrus erzählt etwa um das Jahr 450 in seiner Kirchengeschichte folgende Geschichte:⁷

Der Kaiser Honorius und der Mönch Telemachus

Honorius nämlich, der die Herrschaft über Europa erlangt hatte, hob die zu Rom von alter Zeit her stattfindenden Gladiatorenspiele auf. Der Anlass hierzu war folgender. Ein gewisser Telemachus, der ein asketisches Leben führte, verließ wegen dieser Angelegenheit das Morgenland und reiste nach Rom, begab sich, als dieses abscheuliche Schauspiel dort wieder einmal aufgeführt wurde, ebenfalls in das Stadium, stieg in die Arena hinunter und versuchte die gegeneinander Kämpfenden davon abzubringen. Allein die Zuschauer bei dem mörderischen Spiel ergrimten darüber, und erfüllt von der Wut des Dämons, der an jenem Blutvergießen seine Freude hatte, steinigten sie den Boten des Friedens. Auf die Kunde hiervon zählte der ruhmwürdige Kaiser den Mönch den siegreichen Märtyrern bei, jenes verwerfliche Schauspiel aber untersagte er für immer.

Aufgaben zur Einordnung der Quelle und

Textverstehen:

- ▶ Lies die Geschichte und kläre mithilfe eines Partners Wörter oder Sätze, die du nicht verstehst. Fasse die Handlung der Geschichte mit eigenen Worten zusammen.
- ▶ Erkläre, warum Honorius die Gladiatorenspiele verbot.
- ▶ Erkläre, warum Telemachus in der Quelle als „Bote des Friedens“ bezeichnet wird.
- ▶ Bestimme den Standpunkt des Autors: Ist er für oder gegen die Gladiatorenspiele? Belege deine Antwort im Text.

Mögliche Kreativaufgaben, um die Handlung der Geschichte zu veranschaulichen und zu vertiefen:

- ▶ Gruppenarbeit: Spielt die Szene nach, die in der Quelle beschrieben wird.
- ▶ Partnerarbeit: Spielt nach, wie der Bote dem Kaiser die „Kunde“ über die Ereignisse in der Arena überbringt und wie der Kaiser daraufhin reagiert.
- ▶ Partnerarbeit: Verfasst ein Interview mit einem Gladiatoren, der das Ereignis erlebt hat. Was denkt er über die Ereignisse?
- ▶ Einzelarbeit: Schreibe einen Zeitungsartikel für eine Römische Tageszeitung über das Ereignis in der Arena.
- ▶ Einzelarbeit: Zeichne ein Bild oder Comic über die Ereignisse in der Arena.
- ▶ Einzelarbeit: Verfasse einen Tagebucheintrag aus Sicht des Kaisers.

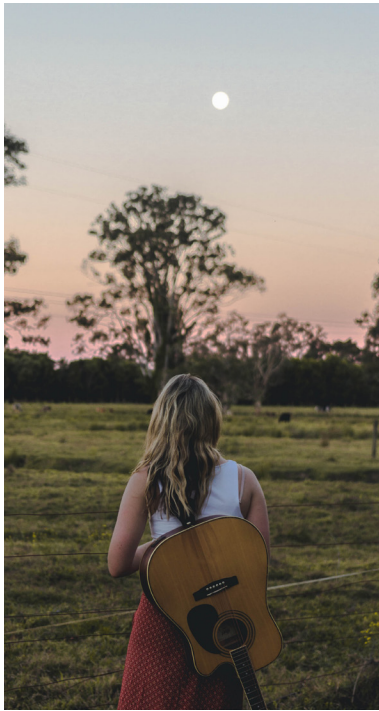
Auswahl weiterführender Fragen zur Vertiefung und

Diskussion:

- ▶ Welche Ungerechtigkeiten würdest du gern verändern (in deinem Umfeld oder der Welt)?
- ▶ Was und wie kannst du Veränderung bewirken?
- ▶ Welchen Preis bist du bereit zu zahlen?
- ▶ Finde heraus, was einen Märtyrer ausmacht.
- ▶ Sind alle Märtyrer „Boten des Friedens“? Was macht einen Märtyrer zum „Boten des Friedens“?
- ▶ Was glaubst du, wie Telemachus gehandelt hätte, wenn er gewusst hätte, wie die Geschichte ausgeht? Begründe deine Antwort.
- ▶ Vergleich mit heutigen „Boten des Friedens“: Wer sind heute Boten des Friedens, die bereit sind für den Frieden Opfer zu bringen?
- ▶ Recherchiere zu den Christian Peacemaker Teams (Wikipedia: www.cpt.org). Vergleiche ihre Projekte mit dem, was Telemachus tat.
- ▶ Positioniere dich: Sind „Boten des Friedens“ mutige Helden oder naive Träumer?
- ▶ Wie kannst du ein „Bote des Friedens“ sein?

Dennis Thielmann

Konsequent singen – Lieder zur Nachfolge Jesu



Seit einigen Jahrzehnten wird das Liedgut vieler Gottesdienste stark von der charismatischen Lobpreis- und Anbetungsbewegung geprägt. Mindestens zwei Aspekte fallen dabei auf, die m. E. auf Ergänzungsbedürftigkeit hinweisen.

Nur noch „Lob und Preis“?

Zum einen liegt ein wesentlicher Fokus dieser musikalischen Praxis und der entsprechenden Liedtexte auf dem Ausdruck von „Anbetung“ und „Lobpreis“ Gottes, dem doxologischen Teil einer Liturgie, der sicherlich seinen berechtigten Platz im Gottesdienst haben dürfte.

Bei aller theologisch begründeten Bedeutung des Lobpreises: Wo bleiben die für den Gottesdienst tauglichen Lieder über die Bedeutung und die (durchaus auch mal kostspieligen) Auswirkungen der Nachfolge Jesu im persönlichen und gemeinschaftlichen Alltag?

Kein Himmel auf Erden?

Zum anderen bedienen viele moderne Anbetungslieder mehrheitlich Sprachwelten, Bilder und Metaphern, die viele Menschen als lebensfremd empfinden: Thron, König, Löwe, Lamm, Heiligkeit, Herrlichkeit, Majestät, Pracht, Ruhm, Königtum, Ewigkeit und ähnliche. Bei einer solchen Jenseits-Fokussierung kann der Bezug zur konkreten Welt und dem alltäglichen Leben in der Nachfolge Jesu zu kurz kommen. Es wird viel von „Ehre sei Gott im Himmel“ und weniger über „Frieden bei den Menschen“ gesungen.

Lieder über Jesus

Mehr Lieder über das Leben und Wirken Jesu zu singen, wie es die Täufer im 16. Jahrhundert und auch danach immer wieder taten, könnte den gottesdienstlichen Gesang wieder lebensnaher und vielschichtiger machen und dabei eine größere Bandbreite von menschlichen Erfahrungen, Gedanken und Emotionen zum Erklingen bringen.

Diese Lieder würden davon singen, wie Jesus mit „schwierigen“ und ausgegrenzten Menschen umgegangen ist; von seiner bedingungslosen Liebe für unsere Welt, seiner Treue gegenüber Gottes Herzensanliegen, seinem Engagement für das Gute, von seinen Erzählungen über das, was das Reich Gottes ausmacht, und auch von den schwierigen Wegstrecken, den (inneren) Kämpfen und seinen Schmerzen. Sie wären durchdrungen von Werten wie Empathie, Opferbereitschaft, Menschlichkeit und Gewaltlosigkeit. Und sie könnten jene inspirieren, die diesen Weg Jesu folgen.

Dennis Thielmann

*Theologe, Musikproduzent, Bandcoach und
Bildungsreferent für Musik & Theologie am
Bildungszentrum Bienenberg*

Die gute Nachricht: Wer genau hinschaut, findet in-
zwischen auch einige neuere Songs, die durchaus man-
che dieser Aspekte der Nachfolge Jesu zum Ausdruck
bringen. Einige Beispiele:

Wo du hingehst – Martin & Jennifer Pepper

Wo du hingehst, will auch ich hin [...], mit deinen Augen
will ich sehen [...], wenn die Gier vor goldenen Kälbern
tanzt und uns Gleichgültigkeit regiert, will ich bei dir
sein in Gerechtigkeit, etwas tun gegen Armut, Not und
Leid, um das Elend der Menschen zu lindern.

youtu.be/IJEaYok8k9c



**Ich folge dir – Arne Kopfermann, Chris Tomlin,
Jason Ingram, Reuben Morgan**

Ich geh deinen Weg, bleib, wo ich dich seh, lauf dir
hinterher, Herr, ich folge dir.

youtu.be/-TR8h7RxNeo

(Liederbuch „Feiert Jesus! 5“, 126)



**Wie weit würd' ich gehn? –
Arne Kopfermann & Benjamin Heinrich**

Wie weit würd' ich gehn für meinen Glauben? Wie gut
trägt mich dieses Fundament? Wie viel Leid wär' ich
bereit zu tragen? Wie viel gäb' ich ab von meinem
Glück?

youtu.be/oGJ0-zW3_2Q

(Liederbuch „Feiert Jesus! 5“, 125)



Diese Stadt – Guido Baltes, Mark Tedder

Dazu sind wir berufen: Boten des Friedens zu sein,
Verlorene suchen, die Wunden zu heilen und aufstehen
für Wahrheit und Recht.

youtu.be/x0ECjwHtCVw

(Liederbuch „Feiert Jesus! 5“, 125)



Wir stehn auf – Arne Kopfermann & Yasmina Hunzinger

Jeder Mensch auf dieser Erde hat von Ewigkeit her
Wert. Jeder Schwache, jeder Kranke hat stets Gottes
Herz berührt. Wir stehn auf, weil uns die Not der Welt
bewegt.

Wir stehn auf, weil Gottes Liebe Furcht besiegt.

youtu.be/fgaiyVeOTNg



Wir alle – Albert Frey

Ich bin nicht Richter über den Glauben, mir steht kein
Urteil über dich zu. Ich seh die Splitter in deinen Augen,
doch meine Balken siehst vielleicht du.

youtu.be/574AI95nQWg

(„Das Liederbuch“, Evangelisches
Jugendwerk Württemberg, 111)



Das Geheimnis – Albert Frey

Die Kraft liegt in der Schwachheit, das Kleine wird
erwählt. Die Torheit wird zur Weisheit
in Gottes neuer Welt. [...] Das Scheitern bringt uns
weiter, im Leiden wird geteilt...

youtu.be/cUbOMajLnQ

(Liederbuch „Feiert Jesus! 5“, 156)



Dennis Thielmann

Konsequent singen – Lieder zur Nachfolge Jesu

Einer von uns – Naomi van Dooren, Jonathan vom Dahl, Benjamin Burbulla, Thomas Göttlicher, Jonas Schumann

Du bist der Friede, der uns trägt. Du bist die Liebe, die nie vergeht. Du bist der Weg, auf dem wir gehen. [...] Jesus, einer von uns, [...] Du bist die Wahrheit, die uns befreit, immer mehr wie du zu sein!

youtu.be/-ZskTZ69JeA



Nachfolge Jesu braucht auch Mut. Mut, um das richtige zu tun, um konsequent zu leben, um die Schranken im Kopf zu zerbrechen und, wenn nötig, auf die Barrikaden zu gehen. „Mut“ von Alexa Feser, ein Song, der wunderbar als Einladung zur Nachfolge Jesu verstanden werden kann... Gänsehaut!

Mut – Alexa Feser

youtu.be/pbPsAnIIY-4



Christ Has No Body Now But Yours – Text: Teresa von Ávila, Musik: David Ogden

youtu.be/w7ymxW3rndk



Not Just For Me – Jenny Wahlström, Orlando Palmer, Stuart Garrard

Not just for me, Jesus, you're not just for me. [...] You're the God who crosses lines. To meet the ones who've been denied.

youtu.be/PTth-IOMmTJA



The Kingdom Is Yours – Aaron Keyes, Brittney Spencer, Dee Wilson, Micah Massey

Blessed are the ones who fight for justice. Longing for the coming day of peace. [...] Blessed are the ones who suffer violence. And still have strength to love their enemies.

youtu.be/1VW1a1JyJ04



Diethelm Strauch

Zeichen der Liebe

Refrain



Seid fröh-lich in der Hoff-nung, be-harr-lich im Ge-bet,
stand-haft in al-ler Be-dräng-nis.____
Macht ein-an-der Mut, la-det ger-ne Gä-s-te ein. Zeigt es
al-len, dass Je-sus sie liebt.____ 1. Eu-er
2. Eu-er
1. Le-ben wird ein Zei-chen der Hoff-nung sein,____ der
2. Be-ten wird ein Aus-druck des Die-nens sein,____ des
1. Hoff-nung für die-se Welt, weil Je-sus vom Tod auf-er-
2. Die-nens in die-ser Welt, weil Gott eu-er Va-ter im
1. stan-den ist____ und sie in den Hän-den hält.____
2. Him-mel ist,____ bei dem je-de Bit-te zählt.____

3. Euer Leiden wird ein Zeugnis des Glaubens sein, des Glaubens trotz dieser Welt, weil Jesus, der selber gelitten hat, sich treu zu den Seinen stellt.

4. Euer Helfen wird ein Zeichen der Liebe sein, der Liebe zu dieser Welt.
Um Boten in Worten und Tat zu sein, hat Jesus uns auserwählt.

Die Themenjahre:

2020: gewagt! *mündig leben*

Taufe – Freiwilligkeit – Religionsfreiheit

2021: gewagt! *gemeinsam leben*

Gleichheit – Verantwortung – Autonomie

2022: gewagt! *konsequent leben*

orientiert an Jesus – nonkonform – bekennen – Martyrium

2023: gewagt! *gewaltlos leben*

Friedenskirche – Widerstand – Versöhnung

2024: gewagt! *Hoffnung leben*

Reich Gottes – Utopie – Erneuerung

2025: Jubiläumsfeier

Im Jahr 2025 werden Gedenkveranstaltungen stattfinden, die gemeinsam von verschiedenen Institutionen und Netzwerken der täuferischen Kirchen (u.a. Mennonitische Weltkonferenz, Baptistischer Weltbund) verantwortet werden.



Geschäftsstelle „500 Jahre Täuferbewegung 2025 e.V.“
c/o Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen
Ludolfusstr. 2–4 · D-60487 Frankfurt/Main
info@taeuerbewegung2025.de
IBAN: DE18 5009 2100 0001 7351 01
www.taeuerbewegung2025.de